

Predigt über Hiob 14,1-6.13-17, 17. November 2019 Marktkirche Hannover  
Hanna Kreisel-Liebermann, Marktkirchenpastorin  
**Lesung aus dem Alten Testament im Buch Hiob im 14. Kapitel**

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.  
Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.  
Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!  
Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.  
Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!  
Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt.  
Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.  
Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde.  
Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

Liebe Gemeinde,

„Wer ist der Vater“, lautet **eine** Übersetzung des hebräischen Namens Hiob. Dieses Buch, eine Komposition, ist ein herausragendes Werk ganz eigener Gestalt, in poetischer und intellektueller Sprache mit einer starken inneren Dramaturgie. Der Mann, dessen Name eine Frage ist „Wer ist der Vater?“, Hiob im Lande Uz, also nicht in Israel, ist erfolgreich, er und seine Frau sind mit sieben Söhnen und drei Töchtern gesegnet, und sehr vermögend: aufgezählt werden 7000 Stück Kleinvieh, 3000 Dromedare und mehr. Er ist ein fair denkender und handelnder Mensch, weder selbstgefällig noch böseartig. „er war ohne Tadel, gradlinig, fromm und dem Bösen feind“

Seine Söhne feierten gern und luden dann die Schwestern ein. Nach den Festen „liess Hiob sie holen und brachte sie wieder in den Zustand kultischer Reinheit. Er zündete ein Brandopfer an, „vielleicht haben meine Söhne gesündigt und gott den Abschiedssegens gegeben“ (BiGS Hiob 1, 5).

Während es Hiob und seiner Familie gut geht und er „groß ist gegenüber allen leuten des Ostens“ (1,3) treten die Götterwesen, unter ihnen auch Satan, vor den Ewigen. Und Gott fragt, was Satan erlebt habe und fragt ihn auch nach seinem Knecht Hiob. „So ist keiner auf Erden, so gradlinig, fromm und dem dem Bösen feind.“ Satan hält dagegen, das sei Hiob ein leichtes, weil er von Gott beschirmt und besonders bevorzugt werde. Daraufhin stimmt Gott zu, dass Satan ihm alles nehmen, aber ihn, Hiob, nicht antasten dürfe. In der nächsten Szene kommen Boten und berichten nacheinander, dass seine Tiere geraubt, seine Mitarbeiter getötet und am Ende seine Kinder, die zusammen gefeiert hatten, infolge eines einen Sturmes, der das Haus des Gastgebers zerstörte, gestorben sind. Hiob zerreißt sein Gewand, legt sich nackt auf den Boden und betet: „Nackt bin ich aus dem Schoß meiner Mutter gekommen und

nackt kehre ich wieder dorthin Niemand, als der Ewige ist's, der gegeben hat, niemand als der Ewige ist's, der genommen hat, gesegnet sei der Name Gottes, (1,21) und er gab nichts Unflätiges gegen Gott von sich.“

In der nächsten Runde der Prüfung: darf Satan Hiob anrühren und schlägt ihn mit schwerer Krankheit. Aber das Leben dürfe er ihm nicht nehmen. Seine Frau sagt zu Hiob: „Auch jetzt noch hältst du fest an Deiner Frömmigkeit. Gib Gott den Abschiedssegens und stirb!“ Hiob antwortet: „Das Gute nehmen wir doch auch von Gott an.“ Vier Freunde kommen von ferne zu ihm. Die erste Reaktion der Freunde aber ist: „ sie erkennen ihn nicht wieder, sie weinten, sie zerrissen ein jeder sein Obergewand und streuten Asche auf ihr Haupt zum Himmel hin. Dann setzten sie sich zu ihm auf die Erde und schwiegen mit ihm sieben Tage und sieben Nächte lang. Dann beginnt Hiob zu reden, seine vier Freunde reagieren. In Kapitel 38 reagiert Gott auf die Klagen und Anklagen Hiobs und die Reden seiner Freunde und endet mit der Frage an Hiob „Will der Oberlehrer streiten mit der Gottheit, die Macht über die Macht hat? Wer Gott zurecht bringen will, soll antworten“ 40,1 und 2 (BigS): Hiob sagt: „Schau, in bin zu leicht. Was kann ich erwidern. Ich lege meine Hand an meinen Mund.“ und nach einer weiteren langen Rede Gottes, sagt er „Ich weiß, dass du alles vermagst und kein Vorhaben ist dir verwehrt...

Vom Hörensagen hatte ich von Dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut, Darum verwerfe ich meine Einstellung – auf Staub und Asche“. Und Hiobs Leben beginnt neu. Er gesundet, sieben Söhne und drei Töchter bekommt er – ob es dieselbe Mutter ist, seine Familie beschenkt ihn mit Silber (wo war die Familie vorher?) und er wird noch vermöglicher, Die drei Töchter werden namentlich genannt und man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Hiobs. Und der Vater gab ihnen Erbesitz genau wie ihren Brüdern. Und er starb alt und lebenssatt. (42, 7ff.)

Liebe Gemeinde, mit diesem schnellen Überblick werde ich dem Buch nicht gerecht. Die Reden sind wunderbar, wie schon gesagt: theologisch, intellektuell und poetisch. Hiob akzeptiert, was er ganz früh als rituelles Trauergebet spricht: Gott hat es gegeben und hat es genommen: das Gute wie das Böse kommen von Gott, aber weder das eine noch das andere sind ein „Lohn für gutes Verhalten.“ Diese, relativ „einfache Rechnung“: wer krank ist, wer nicht erfolgreich ist, hat gesündigt und wird von Gott gestraft, die die Freunde sehr gelehrt und klug und einfühlsam entfalten, geht nicht auf. „Die bunte Welt ist keine heile Weil“ (BiGs seite 1240). „Obwohl im Hiob buch die Männer im Vordergrund stehen, ist an wichtigen Stellen von Frauen die Rede. Zu Beginn tut Hiob alles für seine Söhne, am Ende sind es die Töchter, deren Namen aufgeschrieben sind, deren Schönheit erwähnt und die zu gleichen Teilen das Erbe bekommen.

Liebe Gemeinde,

Vielleicht sagen Sie, dass die Menschen heute so nicht mehr fragen. Denn, wer seinen Alltag optimiert, von Schlaf bis Arbeit, optimale Ernährung, ständige Blutdruckkontrolle und Fitness-Programm bis zum Abwinken, der und die hat ja alles unter Kontrolle. Manche mit kleinen Technischen Geräten am Handgelenk, die uns Tag und Nacht messen, Herzströme, Blutdruck etc.

Damit, so hoffen wir, vermeiden wir Krankheit und bleiben – nahezu ewig – jung,

dynamisch und gesund.

Aber, auch wenn unsere Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegen ist und viele Ältere ihr Leben selbstbestimmt und weitgehend gesund genießen können, erkrankt jede/r vierte an Krebs. Die Therapien sind mittlerweile sehr gut, wirkungsvoll – auch wenn es starke Nebenwirkungen geben kann, doch viele Erkrankte werden wieder gesund. Und dennoch ist jede schwere Erkrankung ein Schock für den oder die Einzelne und die Familie und Freunde.

Die Frage: Wieso trifft es mich, bewegt, so denke ich, fast jeden und jede? Bis hin zu der Frage, was habe ich getan, dass Gott mich straft? Wir fragen das meist nicht, wenn wir „beschenkt sind“, Wenn es so, wie bei Hiob, gut läuft und wir mit allem glücklich und zufrieden sind. Hiob ahnte nichts von dem Wettstreit zwischen Satan und Gott.

Ich denke, es entspricht unserer heutigen, sehr ökonomisierten und rationalisierten Deutung. Nicht aber diesen biblischen Deutungen – wie im Buch Hiob und bei Matthäus, unserem heutigen Evangelium. Welch ein Satz „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.“

Liebe Gemeinde, das ist doch recht nüchtern und zugleich treffend beschrieben. Wir kommen nicht aus uns selbst, wir werden geboren. Unsere Lebenszeit ist gemessen an der Ewigkeit kurz – in einem Psalm heißt es, dass wir unseren Lebensjahren keines hinzufügen können – aber „er/sie geht auf wie eine Blume“. Das Leben in Fülle leben, ist es uns gegönnt, aber, wie eine Blume, werden wir mit dem Alter sichtbar schwächer und bleiben nicht.

Ich empfinde das entlastend, denn die Erfolgserwartung, der Gesundheitswahn und die Verehrung der Jugendlichkeit setzen Menschen unter Druck.

Ein Ergebnis einer Studie der EKD, ebenso wie die Shell-Jugendstudie ( 19-27 jährige) ist, dass die jungen Menschen mit ihren Familien (80% der Befragten) sehr verbunden sind, sich unterstützt fühlen und zugleich sich wünschen, „weniger Angst, weniger Sorgen und weniger Stress“ zu haben. Sportliche Fitness sind in der eigenen Werteskala höher als „viel Geld“ . Die Selbstbestimmung ist ihnen sehr wichtig und sie äußern den Wunsch, gesund zu sein und zu bleiben, auch in höherem Alter, obwohl sie noch so jung sind. Hingegen ist das Thema „Frieden, Klima und Gerechtigkeit“ kaum eines, dass diese Befragten der zwischen 19 und 27 jährigen – umtreibt. Vermutlich sieht das in der Altersgruppe der 13-17 jährigen derzeit schon anders aus.

Wenn ich aber für mein Leben, meinen Erfolg und meine Gesundheit zu gefühlt 100% selbst verantwortlich bin, kann ich nicht gelassen sein. Ich stehe unter Druck und muss nachweisen, was ich alles tue, was ich kann, was ich bin. Und was ist dann, wenn es mir nicht gelingt, „zu funktionieren“, wenn ich nicht so perfekt bin, wie ich gern wäre. Was gibt mir dann Halt?

Schauen wir auf Hiob: es sind seine Frau, die schroff wirkt. Aber sie trauert auch! Sie hat zehn Kinder verloren. Sie erlaubt ihm, zu gehen, zu sterben und sie allein zu

lassen, auch wenn sie als Witwe noch schlechter gestellt wäre. Sie erwartet nicht von ihm, sein Leiden klaglos anzunehmen und sich zu fügen.

Und da sind seine Freunde, die zunächst mit ihm weinen, wachen und schweigen. Erst später reagieren sie auf seine Rede(n). In der Hospizbewegung ist es wieder entdeckt worden, dass Kranke und Trauernde sowie Leidende Zeit, Raum und Nähe brauchen, aber nicht bevormundet werden wollen. Sie brauchen Akzeptanz und Achtung, aber keine Besserwisser, die „es wird schon“ sagen. Ich bin dankbar für all das, was die Mitarbeitenden in den ambulanten und stationären Einrichtungen ehrenamtlich und hauptamtlich leisten.

Es bleibt die Frage: Wieso ich? Wieso bin ich schwer krank? Wieso komme ich nicht klar mit mir selbst und mit anderen? Mit Hiobs Namen vielleicht: „Wer ist der Vater? Wer ist Gott?“ Ich bin überzeugt, dass Gott Menschen weder mit Krankheit noch mit Krisen straft, sondern bei uns ist, wenn wir erkranken, in Lebenskrisen geraten, leiden, trauern. Dass Gott dann mit uns ist, wenn wir schwach sind und ebenso uns braucht, unsere Hände und Füße, unser Herz und unsere Liebe für jene, die in unserer Nähe und Ferne Hilfe brauchen.

Ich denke, wir können nicht oft genug sagen, dass jedes Leben lebenswert ist, denn es gibt tatsächlich wieder Menschen, die das öffentlich bestreiten. Und für die jungen Menschen, die . So die Befragten. Von der Kirche nicht so viel erwarten, sollten wir suchen, was ihnen – neben der so wichtigen Familie, in dennoch auftretenden Lebenskrisen, aber auch in glücklichen, frohen und entspannten Momenten, die Kirche und der Glauben sein kann. Nicht um unserer selbst willen, sondern um des Evangeliums willen, der frohen Botschaft, die zu verkündigen wir hier versammelt sind. Und für die Älteren ebenso, denn das ist die andere der Medaille, dass wir einen wichtigen Anker unseres Miteinander seins: die Achtung vor dem Alter und den Alten drohen, zu verlieren.

„Du bist mit dir selbst beschenkt“, ein Satz des Theologen Eberhard Jüngel begleitet mich derzeit und möge Sie begleiten, wenn Sie mögen.

Kanzelsegen und Amen

## Gebet für den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

Kein Versteck,  
kein Verbergen ist,  
wenn Du, Adonai kommst.  
Die Masken fallen.  
Das Zwielight weicht.  
Was vergessen war, liegt offen.

Sieh  
in die Winkel unserer Seele,  
sieh auf die vernarbten Wunden, das abgespaltene Dunkel,  
die Verletzungen, die niemals völlig heilten.  
Sieh uns auf den Grund, wo das Gewissen nagt  
und wir dürsten nach dir.  
**Sieh uns gnädig an und heile uns.**

Sieh  
in die dunklen Winkel unserer Welt,  
dorthin,  
wohin die Kameras nicht reichen  
und woher keine Stimme zu uns dringt,  
auf das ungewußte Elend,  
auf die Totgeschwiegenen,  
auf die Verschwundenen.  
**Sieh uns gnädig an und heile uns.**

Sieh  
in die Keller des Vergessens,  
in die Archive der Verbrechen.  
Sieh dorthin,  
wo verschwiegen wird und verschleiert,  
wo Gewalt sich tarnt als Unwissenheit,  
wo Schuld verdrängt wird und kein Mitleid ist.  
**Sieh uns gnädig an und heile uns.**

Komm, Adonai, komm  
und bring ans Licht,  
wer wir sind und was uns treibt.  
Komm,  
sieh und laß uns sehen

die Wahrheit unserer Schwäche und  
das klare Licht Deiner Liebe.  
Amen.